

Sünde und Soufflé : ein Beitrag zur Geschichte des Transvestitismus

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **14 (1946)**

Heft 3

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-567676>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SÜNDE UND SOUFFLÉ

Ein Beitrag zur Geschichte des Transvestitismus

Unter einem Titel, für den die volle Verantwortlichkeit der amerikanischen Kunst des make up zufällt, veröffentlichte die ausgezeichnete Zeitschrift «Time» folgende, bei der ganzen Haltung des Blattes unzweifelhaft wahre Geschichte:

Von dem Augenblick an, als sie vor mehr als dreißig Jahren in Californien aus dem Zug ausstieg, fand Lucy Hicks Gefallen an Oxnard, und Oxnard fand bald auch Gefallen an Lucy. Die Stadt prosperierte durch neugegründete Zuckerfabriken, deren chinesische und mexikanische Arbeiter ihren Lohn nächtlicherweile für Dirnen, Spiel, Whisky und Opium draufgehen ließen. Lucy, eine hagere, sechs Fuß hohe Negerin aus Kentucky, beschloß, sich hier niederzulassen und ging daran, sich vorerst einen guten Ruf zu schaffen, der das Vorspiel zu einem schlechten Ruf werden sollte. Sie fing damit an, daß sie für die besseren Leute von Oxnard kochte. Als sie ihr erstes Bordell auftat, war ihr kulinarisches Genie schon stadtbekannt. Als sie einmal in vorgerückter Nachtstunde verhaftet wurde, machte sich ihre Vielseitigkeit bezahlt — Charles Donlon, der erste Bankier der Stadt, zahlte sofort eine Kautions, damit sie auf freien Fuß gestellt werden konnte. Er hatte am nächsten Tag ein großes Essen, das unzweifelhaft jämmerlich zusammengebrochen wäre, wenn Lucy im Loch gesteckt hätte. Seither trieb Lucy dreißig Jahre lang ungestört ihr Geschäft mit Sünden und Soufflé....

Allmählich wuchs Oxnard — es zählt gegenwärtig 18 799 Einwohner —, und parallel damit erweiterte sich auch das einsame kleine Lusthaus Lucys zu einem halben Dutzend freundlicher Häuschen, die alle gut möbliert und mit blühenden Geraniumtöpfen vor den Fenstern geschmückt waren. In der ganzen Grafschaft Ventura wurde Lucy ebenso bekannt wie die Zuckerraffinerie der American Cristal. Sie bot jedenfalls einen malerischen Anblick. Sie trug immer bunte, tief ausgeschnittene Seidenkleider, auffällige Hüte und Schuhe mit hohen Absätzen. Auf ihre Perücken war sie besonders stolz — sie hatte eine lange mit schwarzen Locken, eine kurze mit Bublikopfschnitt und für besondere Anlässe eine rote, die auf die Schultern fiel.

Die guten Leute von Oxnard beruhigten sich mit der Annahme, daß Lucy mit dem Betrieb ihres Bordells nur geschäftlich, nicht aber persönlich zu tun habe. Nach wie vor kochte sie in den besten Häusern der Stadt, sie übernahm auch gelegentlich die Pflege von Kindern und half junge Töchter bei festlichen Anlässen festlich kleiden. Niemand fand etwas dabei, wenn wohlgenährte und wohlhabende Damen zu Lucy fuhren, um sich eines ihrer berühmten Rezepte geben zu lassen. Lucy hatte immer eine offene Hand, wenn man für das Rote Kreuz, für die Boy Scouts oder für wohltätige

Zwecke Geld sammelte. Dabei pflegte sie zu kichern: „Soll nur keiner fragen, woher das Geld kommt.“

Als der Krieg ausbrach, veranstaltete Lucy kostspielige Abschiedsgesellschaften für die einberufenen Söhne der angesehensten Familien und ließ dabei den besten Champagner auffahren. Wenn ein Soldat aus Oxnard fiel, pflegte Lucy der Trauerfamilie einen Kondolenzbesuch zu machen. Als Präsident Roosevelt starb, veröffentlichten die Blätter der Stadt unter den feierlichen Gedenkworten von Geistlichen und anderen Stadtvätern auch eines von Lucy.

Um die strengen militärischen Bestimmungen, die dazu führten, daß an der Westküste fast alle „lockeren Häuser“ geschlossen werden mußten, kümmerte sich Lucy überhaupt nicht. Ihr Ansehen und die umfassende Kenntnis der Geheimnisse einer kleinen Stadt hatten sie längst dem Gesetz gegenüber sozusagen immunisiert. Als der Waffenstillstand mit Japan unterzeichnet wurde, hatte sie fast 50 000 Dollar in Kriegsanleihen angelegt.

Ende Oktober stellte nun aber die Verwaltung der Flotte fest, daß einer ihrer Leute im Etablissement Lucys eine Geschlechtskrankheit aufgelesen hatte. Trotz ihrer Proteste und trotz der feierlichen Versicherung, daß sie persönlich mit dem Betrieb nur als Hauseigentümerin zu tun gehabt habe, bestand der Vertrauensarzt der Behörden darauf, nicht nur die Mädchen, die Lucy beschäftigte, sondern auch sie selber zu untersuchen. Nach einigen Minuten verbreitete der Doktor eine Nachricht, wie sie Oxnard seit dem großen Erdbeben von San Francisco nicht mehr gehört hatte.

Lucy war ein Mann.

Uebersetzt von yx.

Ein Tanksoldat verwandelt sich in eine Frau

„Basler Nachrichten“, 20. Febr. 1946: — Paris, 19. Febr. (United Press). Hans Borgmann, ein 25 Jahre alter Nazi-Tanksoldat, der sich derzeit in einem Kriegsgefangenenlager in Vallette de Var befindet, entwickelte starke Anzeichen für eine bevorstehende Geschlechtsänderung. Wie die Pariser Wochenzeitschrift „Samedi Soir“ schreibt, wurde seine Stimme in den letzten Wochen immer höher, so daß er nun einen tönenden Sopran sein eigen nennt, und seine Kameraden entdeckten eine sonderbare Anschwellung unter seinem Hemd. Wie die Zeitung berichtet, wurde der „Herrenmensch“ vom Arzt unter die Lupe genommen, der eine Geschlechtsänderung feststellte. Borgmann sieht sich zwei Fragezeichen gegenüber: Erstens ist er verheiratet, und zweitens gibt es in den internationalen Bestimmungen keine Klausel über die Entlassung eines Kriegsgefangenen, der sich in eine Frau verwandelte.